

eine Mauer verengt und andererseits vom Mühlgraben begrenzt ist, kann gewiß nicht gut geheißt werden. Nun, hochgelehrter Herr Feldschütz und Selbstanonymus (Verfasser des Aufsatzes), der mit hämischen Beschuldigungen, Spott und Verachtung um sich wirft! ich erlaube mir die Frage: Ist denn mein Vergehen an dem Feldschützen Hailer so groß, daß ich von aller Welt verspottet und verachtet werden soll? — Ich glaube nicht, und die Leser außer ihm werden es auch nicht glauben. Solche Worte sind in die Luft geschleudert und fallen auf ihn selbst zurück, und wenn er sich nicht so weit vergessen hätte, so würde ich ihn auffordern, mir seinen Namen zu nennen, um ihn seiner außergewöhnlichen Feldschützengelehrsamkeit wegen meinen Mitbürgern zu empfehlen, damit sie ihn bei Gelegenheit für eine etwas höhere Stelle in Vorschlag bringen könnten. Dieser Federkrieg ist hiermit meinerseits beendet, und wer mir etwas Weiteres sagen will, kann meinen Namen beim Edelmannsbeck erfahren. Der Vorstädter.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Bernstadt, D. Ulm, mit welchem, neben freier Wohnung, ein auf 274 fl. 40 kr. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 3. Sept. 1844. K. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 3. Sept. wurde der ev. Schuldienst zu Weiler (D. Blaubeuren) dem Unterlehrer Stegmaier zu Blaubeuren, und der zu Unterschönthal dem Lehrgehülfen Zuhan zu Nattheim übertragen.

Zweisylbige Charade.

Zwei Sylben schließen stets einander aus
Und lassen sich verwechseln. Gibst du nun
Die erste Stelle jener, welche hier
Ich in den Sinn genommen, nennt sie eine
Provinz dir eines Königreichs;
Allein verkehrst du diese Folge,
So schließt die erste dann die zweite
In ihrem Schooß, wie sonst die zweite
In ihrem Schooß der Sylben erste trägt.

Bachnang. Der Preis eines Pfunds gemästeten Rindfleisches ist auf 9 kr. und der des Kalbfleisches ebenfalls auf 9 kr. stadträtlich festgesetzt worden. Den 8. Sept. 1844.

K. Oberamt.
Lang.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang. [Hausverkauf.] Aus der Gantmasse des Ludwig Strauß, Zeugmachers dahier, wird die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus hinter dem Acker, neben Michael Pfizenmaier, Schafhändler, und den Gärten, zum Verkauf ausgebaut, worauf der Vater das lebenslängliche Wohnungs- und die Geschwister das Aufenthaltsrecht in kranken Tagen haben. Die Liebhaber können mit dem Güterpfleger Stadtrath Dorn unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen, der Aufstreich selbst aber findet

Montag den 18. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus Statt.
Am 8. Sept. 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 5. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	14	24	14	—	13	20
„ Roggen . . .	10	8	9	36	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	20	6	5	5	18
„ Gerste . . .	8	—	7	28	—	—
„ Haber neuer . . .	5	6	5	—	—	—
„ Haber alter . . .	5	48	5	17	5	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	42	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	16	1	12	1	8

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 4. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	45	13	16	12	30
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	44	5	6
„ Gem. Frucht . . .	8	35	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	—	12	53	12	30
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	—	7	41	7	6
„ Haber . . .	4	40	4	25	3	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 74.

Freitag den 13. September

1844.

Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg 1744. Die Eroberung von Prag im Jahr 1744 kostete den König nur 40 Tode, aber unter diesen befand sich sein Vetter und Liebling, Prinz Friedrich Wilhelm, Bruder desjenigen Prinzen, der bei Motwiz geblieben war. Als Generalmajor und Chef der Fußgarde hatte er den König auf eine Anhöhe begleitet, um dem Angriff auf den Biskaberg zuzusehen, und ward an seiner Seite durch eine Kugel im 29sten Jahr seines Alters getödtet.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Zum Behufe der Berichts-Erstattung an die K. Kreisregierung über die Vornahme der Oberfeuerschau sind die Lokalfeuerschauprotokolle vom 1. Jan. 1841 bis 30. Dez. 1843 binnen 8 Tagen unfehlbar einzusenden, und es ist nebenbei anzuzeigen, ob die Lokal-, Bau- und Feuerschau durch bauverständige Mitglieder, deren Namen anzugeben sind, besetzt sey; auch ob von ihnen in technischer und polizeilicher Beziehung eine genügende Behandlung des Visitationsgeschäfts zu erwarten stehe.

Den 11. Sept. 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. Der Preis eines Pfunds gemästeten Rindfleisches ist auf 9 kr. und der des Kalbfleisches ebenfalls auf 9 kr. stadträtlich festgesetzt worden.

Den 8. Sept. 1844.

K. Oberamt.
Lang.

aber gar nicht; auch verloren die schulpflichtigen Kinder ihre Bibeln und neuen Gesangbücher. Christliche Menschenfreunde werden gebeten, diese Verunglückten durch milde Gaben zu unterstützen. Für zweckmäßige Vertheilung der Gaben wird sorgen

Den 6. August 1844.

Reuthin, Oberamts Oberndorf. [Bitte um milde Gaben.] Durch den Brand in Reuthin am 18. Juli, Nachts 11 Uhr, verunglückten 6 Familien mit 21 Kindern und einer ledigen Weibsperson. Aus dem tiefsten Schlaf aufgeweckt, konnten sie kaum ihr und der Ihrigen Leben retten und mußten ihr Mobilienvermögen zum größten Theil, ihr Heu, auch 2 Stücke Vieh den Flammen überlassen. Mager versichert sind 3 — die übrigen

das gemeinschaftliche Amt in Reuthin und Alpirsbach. Pfr. M. Franck. Schulth. Steidinger.

Der Unterzeichnete ist bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Reuthin ist eine der ärmsten Gemeinden des Oberamts Oberndorf; von ihr haben die Verunglückten keine Unterstützung zu erwarten.

Bachnang, den 6. Sept. 1844.

Oberamtmann Lang.

Baßnang. [Schafwaidenverleihung.] Nachdem das Uebertriebsrecht, welches die Besitzer des Ungeheuerhofs auf den Markungen

Schöllhütte,
Boggenhof,
Kottmannsberg,
Trailhof,
Sehselberg,
Fautspach,
Hörschhof,
Schlichenweiler,
Waldenweiler
und

Ebni hatten, abgelöst worden ist, so kommen diese Waiden

Mittwoch den 18. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur Verleihung, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 12. Sept. 1844.

Der Bevollmächtigte:
Stadtschultheiß **W o n n.**

Revier Reichenberg. [Waldverbot.] Vom 15. d. M. bis zum 15. Oktober d. J. ist das Waldverbot angelegt, was die Ortsvorstände bei Zeiten bekannt machen lassen wollen.

Reichenberg, den 10. Sept. 1844.

Revierförster **P r e s c h e r.**

Dppenweiler. [Gefundenes.] Zwischen dem obern Steigacker und Baßnang wurde am 4. September, Nachts, eine neue Maschine von einem Klumpfuß oder Oberschenkel gefunden. Der Eigenthümer kann solche gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr bei dem Schultheißenamt hier abholen.

Privat-Anzeigen.

Baßnang. [Geschäftsempfehlung.] Der Unterzeichnete, welcher sich als Schneider hier niedergelassen hat, empfiehlt sich dem geehrten Publikum besonders als Frauenzimmerschneider, und wird stets bemüht seyn, durch gute Arbeit nach neuesten Mustern, wie auch durch billige und schnelle Bedienung, diejenigen zu befriedigen, welche ihm ihr Vertrauen schenken werden.

Den 2. Sept. 1844.

Schneidermeister **M e i x n e r,**
wohnhaft bei Herrn **Gottlieb Bräuchle**
beim Hirsch.

Baßnang. [Logis.] Ein freundliches Logis ist zu vermietten für eine geordnete Familie auf nächst Martini. Näheres ist zu erfragen bei der Redaction.

Baßnang. [Tanzmusik.] **Dienstag den 17. dieses** gutbesetzte **Tanzmusik, wozu ergebenst einladet**
C. B i s c h e r
zum grünen Baum.

Baßnang. Verschiedene Sorten Tafelobst sind zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaction.

Bad Rietzenau. [Musik-Anzeige.] **Am Sonntag den 13. September** gebe ich noch in dieser **Saison bei jeder Witterung** Mittags **Table d'hote, Abends Ball für Honoratioren.** Zugleich wird noch beigefügt, daß dem **Wunsche mehrerer Herren gemäß ein aufgelegtes Nummernschießen stattfinden soll.** Zu zahlreichem Besuch ladet **höflich ein**

K r a n t t e r zum **Bad.**

Baßnang. [Erdbirnverkauf.] Aus der Verlassenschaft des **Bäckers Daiber** wird am **Samstag den 14. September,** Abends 5 Uhr,

der Ertrag von 1 Brtl. Erdbirn an der **Weißacher Straße, bei Schuhmacher Stelzer's Garten, im Aufstreich** verkauft. Die Liebhaber wollen sich an **Schwannewirth Köhle** wenden.

Baßnang. [Branntwein- und Weinverkauf.] Der Unterzeichnete verkauft 1 Eimer alten guten **Zwetschgenbranntwein pr. Smi 8 fl.,** auch in kleineren Partien. Derselbe hat auch noch verschiedene alte Weine in kleineren und größeren Partien zu verkaufen.

S c h l a g e n b a u f f.

Baßnang. [Seegras.] Unterzeichneter hat ein großes Quantum **Seegras** für Polstern, Matrazen u. zu verkaufen. Der Preis für 1 Ctr. ist 3 fl., bei Abnahme von mehreren Centnern à 2 fl. 42 kr.

Gottfried Breuninger,
Rothgerber.

Baßnang. [Lehrlingsgesuch.] Der Unterzeichnete sucht einen gut erzogenen jungen Menschen, der die **Bierbrauerei** zu erlernen wünscht, unter annehmbaren Bedingungen in die **Lehre** zu nehmen.

Waldhornwirth F e u c h t.

Großaspach. [Ofen feil.] Ich habe einen schönen deutschen Ofen mit **Oberofen** und allem Zugehör billigt zu verkaufen. Die Liebhaber sind höflich eingeladen.

Den 12. Sept. 1844.

Kaufmann Hölderlin.

Marbach am Neckar. [Schafverkauf.] Indem ich von dem Schäferbestand von hier abziehe, so habe ich mich entschlossen, hienach beschriebene Schafwaare aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Dieselbe besteht in feinen Bastardschafen:

- 41 Stück vierzahnige Hammel,
- 68 Jährlingshämmer,
- 76 Mutterschafe,
- 158 Kälber- und Hammeljährlinge,
- 2 feine spanische Widder;

ferner

- 40 Stück Hurten,
- 6 Umläufer und
- 1 gut dressirten Schafhund.


Etwaige Liebhaber wollen sich


Samstag den 21. September,
Nachmittags 2 Uhr,

bei mir einfinden.

Den 11. Sept. 1844.

Stadtschäfer Johannes Kraft.

 **Geld auszuleihen.** Gegen Sicherheit sind 500 fl. zu haben. Wo, sagt die Redaction.

 **Dppenweiler.** [Geld.] Aus der **Feesenmaye'r'schen** Pflanzung sind 150 fl. gegen gefezliche Sicherheit auszuleihen bei

Gottlieb Kübler.

Der Ardenner Wald.

Vor 35 bis 40 Jahren war der **Ardenner Wald** äußerst berüchtigt; es geschah dort fortwährend **Verbrechen**; Reisende von jedem Alter und Geschlecht, welche, wie man wußte, auf ihrer Reise in denselben gekommen waren, verschwanden dafelbst; die Regierung ordnete **Nachforschungen** an, versprach **Belohnungen** und wendete alle möglichen Mittel an, um die **Opfer** wiederzufinden, oder doch wenigstens zu ermitteln, auf welche Weise sie verschwunden waren, aber die Bemühungen der **Polizei, der Gendarmerie** und selbst der zu diesem Zwecke organisirten bewaffneten **Schaaren** blieben gleich vergeblich; man durchsuchte nutzlos die **Gegend** mehrere Meilen in der **Runde**, und der

Schleier, welcher dieß Geheimniß einhüllte, war lange nicht zu lüften.

Mein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ließ mich eines Tages in sein Comptoir rufen und zeigte mir an, ich möge mich bereit halten, am nächsten Tage eine Geschäftsreise nach dem nördlichen Frankreich anzutreten. Mein Vater erlaubte mir, diese Reise zu Pferde zu machen, und ich war mit meinen Vorbereitungen bald zu Ende. Ich mußte bei dieser meiner Reise einen großen Theil jenes berühmten Waldes durchreiten, aber wenn man 22 Jahre alt ist, fürchtet man sich vor Gefahren nicht; im Gegentheil schmeichelte der Gedanke an irgend ein ungewöhnliches Abenteuer meiner Phantasie.

Am andern Morgen übergab mir mein Vater ein versiegeltes Paket, das für seinen Geschäftsfreund bestimmt war, und fügte einen Brief an einen seiner Schulfreunde, den **General M.,** hinzu. „Als ich ihn das letzte Mal sah,“ erzählte er mir, „warst Du noch ein Kind, er ist Dein Pathe, und ich kann Dir die herzlichste Aufnahme bei ihm versprechen. Das Schloß meines Freundes liegt etwa eine Stunde dießseits des Waldes, und ich habe Dich in dem Briefe an ihn dringend seiner Freundschaft empfohlen. Gott gebe Dir eine glückliche Reise!“

Die Trauer, von meinen Eltern eine Zeit lang scheiden zu müssen, verschwand bald von der Aussicht auf romanhafte Abenteuer, die ich zu bestehen hoffte. Ich hatte ein tüchtiges Pferd, zwei Pistolen in den Halstern, einen wohlgespickten Beutel, und glaubte demnach allen Gefahren der Reise trogen zu können.

Nach einigen Tagen kam ich auf dem Schlosse meines Pathen an, übergab meine Karte und den Brief meines Vaters einem Diener und brauchte nicht länger zu warten. Der ehrwürdige **Besitzer** eilte mir entgegen und empfing mich wie einen Sohn.

Während der Mahlzeit, die er sogleich austragen ließ, erzählte ich ihm von dem Zwecke und Ziele meiner Reise, und setzte auch hinzu, daß ich wieder aufzubrechen gedente, sobald mein Pferd sich einigermaßen erholt haben würde. Davon wollte aber der **General** nichts hören, und als er mich eigensinniger fand, als er erwartete, deutete er mir ziemlich deutlich an, daß mein Entschluß mehr als tollkühn sey, und ich den Wald vor Eintritt der Nacht kaum würde erreichen können. „Du weißt, lieber Pathe,“ setzte er hinzu, „daß auch die **Muthigsten** zu einer solchen Zeit sich nicht in den berühmten Wald wagen; ich muß also im Namen Deines Vaters eingreifen und besteho darauf, daß Du wenigstens die Nacht in meinem Hause bleibst. Wenn Du wirklich mich so bald verlassen willst,

so kannst Du morgen frühe zu jeder beliebigen Stunde Deine Reise fortsetzen.“

Ich gab seinen freundschaftlichen Bitten und Vorstellungen nach, und als wir uns Abends trennten, zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch weiter zu reisen gedenke.

Am andern Morgen gieng ich mit so wenig Geräusch als möglich in den Stall und sattelte da eben mein Pferd, als ich leise auf die Achsel geklopft wurde. Es war mein aufmerksamer Pathe, der zu mir sagte:

„Du siehst, ein alter Soldat ist eben so zeitig auf, wie Du; ich kann Dich nicht allein durch den Wald reisen lassen. Ein alter treuer Diener wird Dich begleiten, bis Du außer Gefahr bist. Ich habe ihm bereits die nöthigsten Instruktionen gegeben. Er befindet sich jetzt in der Küche und kocht Dir eine Tasse Kaffee, die Du vor dem Aufbruch trinken magst.“

Ich that Alles, was er haben wollte, nahm dann von dem würdigen General Abschied und verließ das Schloß desselben in Begleitung seines erprobten Dieners Peter.

Als wir uns in der Allee hinter dem Schlosse befanden, sah ich nach, ob meine Pistolen sich in gutem Zustande befänden, und Peter that dasselbe, denn sein Herr hatte ihm auch ein Paar, und zwar ein furchtbares Paar Reiterpistolen, übergeben. Wir gelangten bald in den Wald, und ich will es nicht verheimlichen, daß es mir die erste halbe Stunde hindurch ziemlich unheimlich zu Muth war. Aber ich bemühte mich, meine Aengstlichkeit so viel als möglich zu verbergen, unterhielt mich deshalb eifrig mit meinem Begleiter und der Muth fand sich wieder, je weiter wir in den Wald hineinkamen, bis ich endlich gar zu dem Glauben gelangte, man habe die Gefahren einer Reise durch denselben zu sehr übertrieben. Um 1 Uhr waren wir glücklich und wohlbehalten durch den Wald hindurch.

Sobald wir wieder im Freien und auf der Straße waren, rief ich aus: „Nun, Peter, da sind wir denn mit heiler Haut davon gekommen und haben uns vergebens geängstigt; jetzt sind wir, denk' ich, ganz in Sicherheit.“

„Das ist so gewiß doch nicht,“ antwortete er, „wir könnten noch immer unangenehme Bekanntschaften machen.“

Ich scherzte über seine Furchtsamkeit, setzte mein Pferd in Galopp und forderte ihn auf, mir zu folgen. Eine Viertelmeile von dem Walde, etwas abgelegen von der Straße, trafen wir ein Wirthshaus, das freundlicher und ansprechender ausah, als die meisten, die man sonst in jener Gegend an der Straße findet. Ich benützte gern die Gelegenheit, etwas auszuruhen und einige Erfrischungen einzunehmen.

Wir stiegen also vor dem Wirthshause ab und ein Knabe führte uns durch eine Nebenthüre in den Stall. Während Peter sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die Thüre, von der Straße her, in das Haus hineingehen, aber meine Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblicke durch ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit erregt, das mich von dem hölzernen Balkon herab betrachtete. Es trat auf demselben bis an den äußersten Rand vor und sagte zu mir: „Kommen Sie hierher, wenn es Ihnen gefällig ist.“

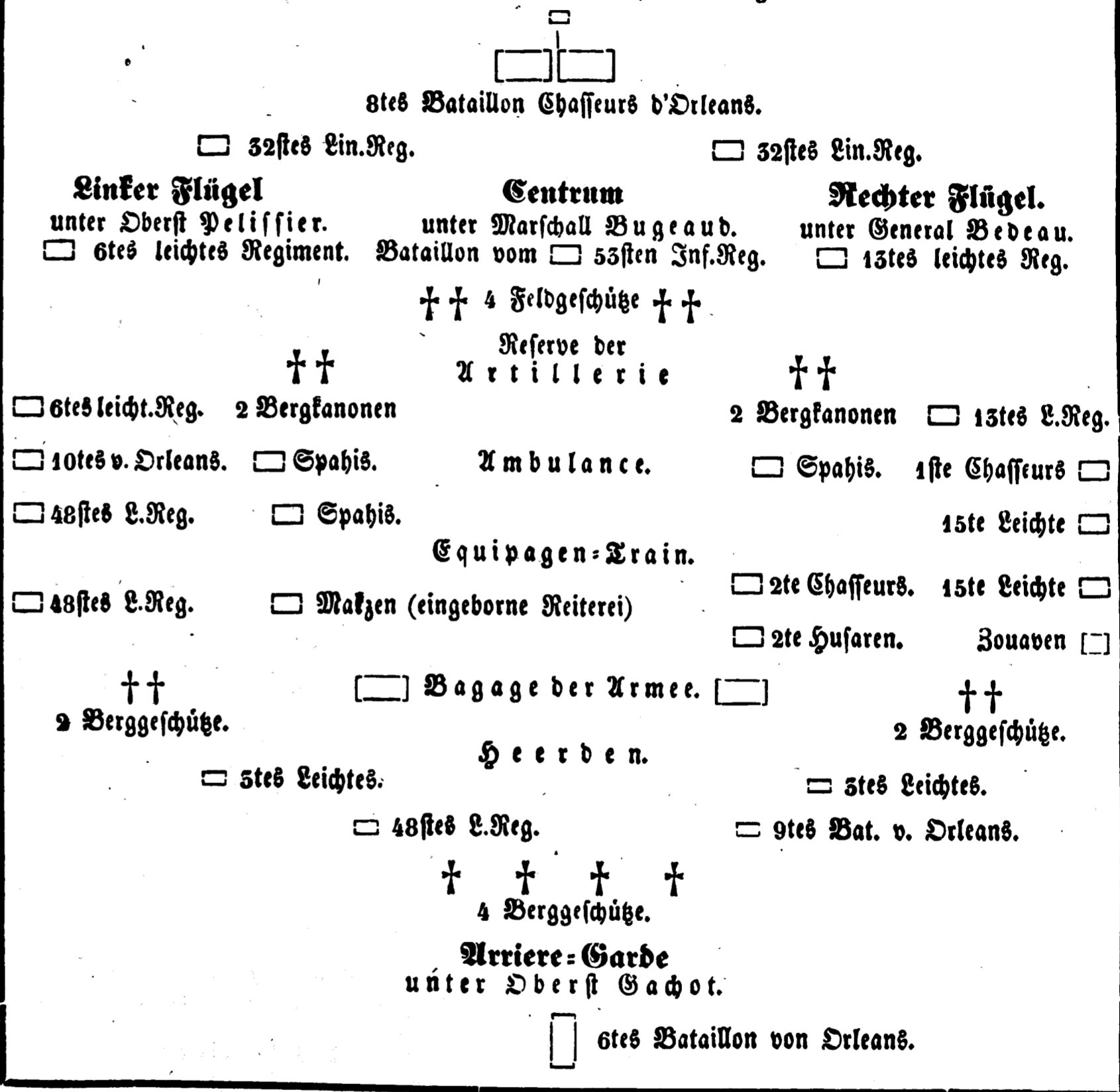
Ich stieg die Treppe, die zu dem Balkon führte, hinauf, und sie begleitete mich in ein bescheiden möblirtes Zimmer, das sie das Speisezimmer nannte. Seit undenklichen Zeiten haben die Reisenden aller Länder das Vorrecht, sich gewisse Freiheiten mit den Mädchen in den Wirthshäusern herauszunehmen. Ich war gegen die Reize des schönen Geschlechts nie unempfindlich gewesen; wäre ich aber auch minder empfindlich gewesen, das schöne Mädchen, das bei mir stand, hätte Eindruck auf mich machen müssen. Ich habe weder vor-, noch nachher ein schöneres gesehen. In ihren Zügen lag eine so bedauernswürdige Vollkommenheit, in dem Ausdruck ihres Gesichtes etwas so Ungewöhnliches und Reizendes, daß ich wie gebendet vor ihr stehen blieb. Mit diesen in ihrem niederen Stande so seltenen Vorzügen verband sie eine zauberische Anmuth, kurz, ich verliebte mich auf den ersten Blick leidenschaftlich in sie. Zu meiner großen Verwunderung entfernte sie sich von mir und wies meine Liebkosungen in so entschlossener und würdevoller Weise zurück, daß ich für den Augenblick etwas außer Fassung gerieth. Ich sammelte mich indes bald wieder und begann den Angriff von Neuem; aber der Ton und das Benehmen des merkwürdigen Mädchens waren so entschieden, ihre Haltung so edel, so fest und ehrfurchtsvoll, daß ich mir endlich selbst wegen meines Beginns Vorwürfe machte. Es war weder thörichte Zierei, noch Unwille bei ihr; sie schien mich vielmehr mit Unruhe und Mitleiden anzusehen. Gewissermaßen gedemüthiget, fragte ich endlich: „Warum weist Du mich so hart ab? Ich bin doch gewiß nicht der erste junge Mann, den Deine Schönheit bezaubert hat, und ich sagte gewiß auch nichts, was Andere nicht schon oft vor mir gesagt haben. Du scheinst aber betrübt und traurig zu seyn.“

Sie schlug die Augen zu mir empor und warf mir einen Blick zu, dessen seltsamen Ausdruck ich heute noch nicht vergessen habe. „Ja,“ antwortete sie, „ich bin betrübt und recht unglücklich. Auch Sie würden nicht scherzen, wenn Sie wüßten, welches Schicksal Sie erwartet.“

(Schluß folgt.)

Schlacht = Ordnung am Isly vom 14. August 1844.

Avant-Garde unter Oberst Cavaignac.



Vorstehender Plan, welcher möglichst getreu wieder gegeben ist, erläutert das Verständniß des Schlachtberichts. In dieser Schlachtordnung, welche ein aus vielen Quarrées zusammengesetztes großes Quarrée bildete, in dessen Mitte Train, Bagage, Ambulance und Heerden sich befanden und dessen Zwischenräume mit Kavallerie und Artillerie ausgefüllt waren, marschirte der Marschall gegen den Feind; er hielt so den Angriff der 25,000 Mann starken Kavallerie aus und zerstreute dieselbe gänzlich. (Augsb. Abendztg.)

Mannichfaltigkeiten.

— Freund und Feind muß es dem Prinzen v. Joinville lassen, daß er sich im Krieg durch große Unerfrodenheit und Tapferkeit auszeichnet. Wo die Gefahr am größten und der Kugelregen am dichtesten, da ist er zu finden. Die Franzosen wissen sich aber auch etwas auf ihren jungen königlichen Seehelden.

— Die Franzosen scheinen nicht so schnell mit den Maroccanern fertig zu werden, als man vor wenigen Tagen glaubte. Kaum ließ der Prinz v. Joinville einige seiner Schiffe nach Cadix unter Segel gehen, als die Berber anfangen, aus den Ueberresten der Batterien von Mogador die von französischen Truppen besetzte Insel am Eingange des Hafens zu beschießen. Schnell legten sich die zurückgebliebenen Schiffe quer vor Anker und eröffneten ein mörderisches Feuer gegen die Stadt, das anderthalb Stunden dauerte. Sobald die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht waren, setzte der Prinz seine Leute an's Land und ließ die seit dem 15. August wieder aufgestellten Geschütze vernageln. Tags darauf lief die schöne neugebaute Dampffregatte Grönland in der Nähe des maroccanischen Hafens Larasch auf den Strand, weil sich ein solcher dichter Nebel über die See verbreitet hatte, daß man vom Hintertheil des Schiffs das Vordertheil nicht sehen konnte. Als die Beduinen dies wahrnahmen, eilten sie in großer Anzahl herbei und feuerten mit Flinten bis in die Nacht hinein gegen das verunglückte Fahrzeug. Die Mannschaft hielt sich tapfer; zum Glück hörten andere Dampfboote die Kanonendonner und kamen zu Hülfe. Nach langem Kampfe wurde endlich die Küste gesäubert; die Fregatte Grönland aber ließ der Prinz, der ebenfalls herbeigeeilt war, und weil es unmöglich wurde, sie flott zu machen, in Brand stecken. Unter diesen Umständen werden die Franzosen das maroccanische Gestade nicht so bald verlassen.

— Die Franzosen machen dem Kaiser von Marocco eine Korporalsrechnung, sie verlangen 30 Mill. Franks, 3000 Pferde und die Verbannung des Abd-El-Kader, der noch frei umhergeht und auf neue Pläne gegen seine Erzfeinde sinnt. Für den eroberten Sonnenschirm hat der Kaiser 1 Mill. für die Auslieferung der Gefangenen aber nichts geboten. Aus den eroberten Zelten haben sich die Franzosen neue Hofen gemacht, da ihre rothen im Krieg sehr zerfetzt wurden. Die eroberten Fahnen sind bereits in Paris angekommen und im Invalidenhanse feierlich aufgestellt worden.

— Damit die Pariser mit eigenen Augen sehen, wie's in der Schlacht am Isly hergegangen ist, soll sie repetirt werden und zwar auf dem Mars-

felde zu Paris. Die Truppen haben sich bereits eingeübt und man hat nur noch auf die Siegeszeichen aus Marocco gewartet, um sie bei dieser Gelegenheit zur Schau zu tragen. Das Ministerium läßt Medaillen auf die Beschießung von Tanager und Mogador und die Schlacht am Isly prägen.

— Die Befestigung von Paris ist ihrer Vollendung nahe; der Ringwall ist bis auf eine kleine Strecke fertig, die starken Forts sind bis auf zwei hergestellt und die innere Einrichtung derselben wird sehr eifrig betrieben.

— Die Königin von England fühlt sich nach ihrer letzten Niederkunft noch sehr schwach und kann das Fahren nicht vertragen. Sie läßt sich von zwei Bedienten im Garten herumtragen und erfreut sich an dem prächtigen Blumenflor, der dort zu finden ist. Der Prinz Albert soll an den König der Franzosen geschrieben und ihn ersucht haben, seine beabsichtigte Reise nach Windsor auszuführen und Pauthenelle bei dem neugeborenen Prinzen zu übernehmen.

— Am Rhein und in der Moselgegend fangen schon jetzt die armen Weingärtner an zu jammern, daß die Aussichten auf eine ergiebige Weinlese sich mit jedem Tag trüber gestalten. Die Trauben reifen in den meisten Gegenden so ungleich, daß die Gewinnung eines nur ziemlich guten Weins fast unmöglich scheint.

— Der heilige Rock, um den einst die Kriegsknechte das Loos warfen, scheint dazu außersehen zu seyn, daß sich die böse Welt um und über ihn lustig macht. Ein großer Theil von den 250,000 Pilgern, die bis jetzt nach Trier kamen, versteht das Zechen, Spielen und Toben weit besser, als das Beten. Die vielen Sünden, die man dort begeht, werden alle mit dem heiligen Rock zuge deckt. Unter den Processionen soll die von Coblenz und Ehrenbreitensstein die größte und schönste gewesen seyn. Auf wiederholtes Bitten haben auch die Sträflinge von Trier den heiligen Rock gesehen und waren zu Thränen gerührt. Aus ihren Ersparnissen haben sie Kerzen gekauft und sie der Kirche geweiht.

— (Wunder des heiligen Rocks.) Die Zeitungen melden, daß eine Gräfin Droste-Bischering auf Krücken nach Trier gepilgert sey, den heiligen Rock berührt und alsbald gesund, nur leicht auf ihre Kammerfrauen gestützt, von dannen gegangen sey. Die Krücken habe man sogleich neben besagten Rock aufgehängt. Diese Zeitungen sind nicht etwa von Anno 1444, sondern wirklich von Anno 1844; auch ist dieses Wunder nicht in Rom oder Neapel, sondern unter den Augen einer protestantischen Regierung, unter den Augen des aufgeklärten Preußens geschehen?!!

— Das Wallfahren zum heil. Rocke nach Trier ist immerfort in der Zunahme begriffen, insbeson-

dere seit sich die wunderbare Heilung an der Gräfin von Droste aus Münster, einer jungen Dame von 20 Jahren, ereignet hat. Der Bischof von Münster, Freiherr von Droste-Bischering, der fast erblindet ist, wird ebenfalls zum heil. Rocke nach Trier wallfahren. Ueberhaupt ist der westphälische Adel in Bewegung, um die heil. Reliquie in Trier zu verehren. Auch aus Frankreich findet sich dort viel Adel ein. — Trotz des großen Andrangs von Pilgern sind noch keine Unordnungen vorgekommen; nur hört man von Diebstählen, die sowohl in der Kirche, als besonders in den vollgeproppten Häusern verübt wurden. Die Lebensmittel sind eher wohlfeiler, als theurer geworden. Das meiste Geld wird für Rosenkränze ausgegeben, an welchen Medaillen von verschiedener Größe und Qualität mit Abbildungen des heil. Rockes befestigt sind, und welche an denselben gehalten und von ihm berührt werden. Ein einziger hiesiger Handelsmann hat vierunddreißig Centner Rosenkränze kommen lassen und in kurzer Zeit verkauft. Wie man sagt, wird Herr Bischof Laurent von Luxemburg an der Spitze der Gläubigen seiner Diocese zu Fuß in Trier eintreffen. In der Regel ziehen die Processionen mit großer Ordnung in die Stadt ein, unter Gebet und Gesang, mitunter auch mit Musik. Die Ordnung wird von den Pfarrern mitunter sehr handgreiflich gehandhabt.

— Die Vereine für die Gustav-Adolphstiftung blühen und gedeihen nun fast in allen evangelischen Ländern Deutschlands. Von jedem Hauptverein sind Deputirte nach Göttingen zur Generalversammlung abgeschickt worden. In Stuttgart fand eine Versammlung des Landesvereins unter dem Vorsitze des Staatsraths v. Hartmann Statt. In dem Zeitraum von einem Jahr sind in Württemberg 4200 fl. an Beiträgen eingekommen.

— Belgische Blätter bringen die Nachricht, daß am 1. September ein neuer Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein abgeschlossen und unterzeichnet worden sey. Die auf das belgische Eisen und Gußeisen gelegte Zollerhöhung soll wieder zurückgenommen und der Zoll auf die Einfuhr deutscher Weine und Seidewaaren sehr ermäßigt worden seyn.

— Es sind Vergleiche zwischen der Pariser und Berliner Industrieausstellung angestellt worden und man hat gefunden, daß die Pariser massenhafter, die Berliner aber geordneter, die Pariser reicher, die Berliner aber mehr Thätigkeit bezeugend, die Pariser blendender, die Berliner aber belehrender sey. An Güte, Eleganz und geschmackvoller Mannichfaltigkeit der Muster sollen die deutschen Seidewaaren die französischen noch übertreffen.

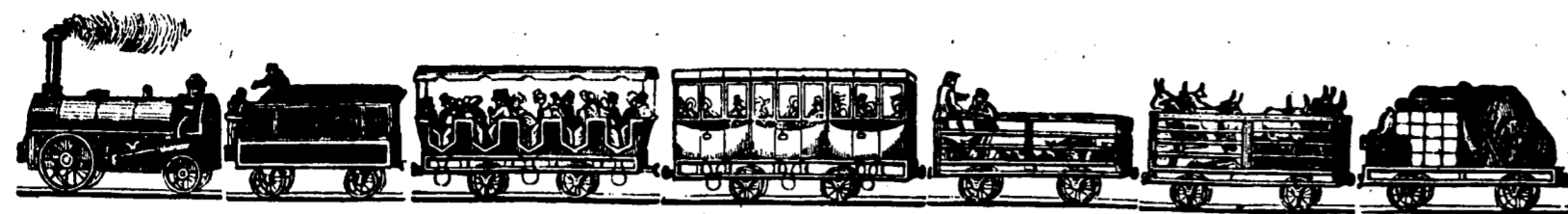
— Herzog Adam von Württemberg hat bei Bockenheim ein Landhaus gekauft und wird einen Theil des Jahres dort wohnen.

— (Berlin, 30. August.) Ein vielseitig gebildeter junger Adelige hat hier während seiner militärischen Laufbahn, die er aus eigenen Grundsätzen erst vor Kurzem verließ, eine für das Kriegswesen zwar wichtige Entdeckung gemacht, die er aber aus reiner Menschenliebe nicht weiter mittheilen will, weil solche eine zu zerstörende Wirkung hervorbringe. Derselbe besitzt nämlich ein Geheimniß, Geschosse mit Perkussionszündern so anzuwenden, daß jene die furchtbarsten Zerstörungen anrichten, wovon sich Sachkenner durch mehrere hier gemachte Versuche zur größten Ueberraschung überzeugt haben. Nahe Gegenstände dürfen dabei gar nicht getroffen werden, indem sonst der Abfeuernde in Gefahr kommt, sich selbst stark zu verletzen. Diese Erfindung soll noch zerstörender seyn, als die neulich in dieser Beziehung von den Engländern gemachte. (Düss. Z.)

Geheimnisse.

— (Stuttgart, 5. Sept.) Kürzlich kam man in einem Walde bei Leonberg, 3 Wegstunden von hier, einer Diebsbande von drei frühern Straf-Arbeitshaus-Zöglingen auf die Spur, welche in einer Waldremise, wo über den Winter Hühner zugebeizt werden, ein wohlorganisirtes Magazin gestohlener Waaren, eine trefflich ausgerüstete Haushaltung eingerichtet hatten und von diesem Schlupfwinkel aus ihre Raubzüge in's Land machten. Ein junger Jägerbursche gab auf den einen dieser Diebe Feuer und brachte ihn bei, die andern entflohen; es ist aber Hoffnung zu ihrer Habhaftwerdung vorhanden. (F. Z.)

— (Aus dem Oberamt Balingen.) Vor 10—12 Jahren war ein Bürger aus Hochdorf, ein Kunstschreiner, nach Nordamerika ausgewandert. Geschicklichkeit, Rechtlichkeit und angestrebter Fleiß brachten den jungen Mann, der mit sparsamen Geldmitteln, so viel sie ihm die Liebe seines Bruders, eines in unserm Bezirke angestellten Landgeistlichen, verschafft hatte, die Reise machte, bald voran. Er ließ sich in New-Orleans nieder, gründete eine Fabrik musikalischer Instrumente, verband damit Handel mit solchen Instrumenten, und kam auch, vom Glück begünstigt, bald zu Wohlstand und zu bedeutendem Reichthum. Kürzlich war dieser Mann bei uns im alten Vaterlande, wo er für die Seinigen ein schönes Landgut am Bodensee kaufte und seinen Entschluß aussprach, in späteren Jahren wieder in's Vaterland bleibend zurückzukehren. (S. M.)



Stuttgart. Bei unserer Eisenbahn scheint jetzt eine größere Thätigkeit entwickelt zu werden; die Anzahl der dabei beschäftigten Arbeiter mehrt sich seit Kurzem. Sowohl der unter dem Rosenstein durchführende Tunnel, als auch die Erdarbeiten gegen die Prag hin, sind nun bedeutend vorangeschritten. Was den Anschluß unserer Eisenbahn an die badische betrifft, so spricht man wieder neuerdings davon, derselbe werde über Bruchsal stattfinden. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als die Ueberwindung der Terrain-Schwierigkeiten bei einem Anschlusse über Pforzheim bei Weitem mühsamer und kostspieliger seyn würde. Ob der Privatvortheil der Bewohner Pforzheims, bei Entscheidung dieser Frage, den Ausschlag geben werde, ist zwar noch ungewiß, jedenfalls aber sehr zu bezweifeln.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Löchgau, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 337 fl. 36 kr. berechnetes Einkommen; um den zu Ulrichshausen, D. Grailsheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 282 fl. 18 kr., und um den zu Hörvelsingen, D. Ulm, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 200 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorchriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 3. Sept. 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 6. Sept. wurde der ev. Schuldienst zu Streichen dem Unterlehrer Stoos zu Altdingen übertragen.

Logogryph.

Zwei Sylben nennen einen friedlichen Ort
In Palästen, Hotels und Gärten.
Man ist bei Tafelgefährten,
Casinos, Bällen, Concerten
Und andern Ergänzungen dort. —
Ein X noch dazu — so verheerten
Die Stadt einst Feuer und Nord.

Sal.

Naturalien-Preise vom 7. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	38	1	26
„ Gemischt	1	15	1	14	1	12
„ Korn	1	12	1	7	1	6
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	54
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzerweck 6 Loth 3 Quint.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 73:
Seeland. Landsee.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 11. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	6	20	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	20	6	4	5	30
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	24	4	58	4	15
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizenkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 22 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 8 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes 9 —
„ Rindfleisch ungemästetes 7 —
„ Kuhfleisch gemästetes 7 —
„ Kalbfleisch 9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 9 —
„ Hammelfleisch gemästetes —
„ Hammelfleisch geringeres —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weilsingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 75.

Dienstag den 17. September

1844.

Treffen bei Remburi 1644. An dem heutigen Tage sind es 200 Jahre, daß zwischen der königlichen und der Parlamentsarmee ein Treffen statt fand. Schon damals war Karl in Gefahr, Kromwelle in die Hände zu fallen. Aber Graf von Kleveland, ein edler, treuer Unterthan, rettete die Freiheit seines Herrn durch Aufopferung seiner eigenen, und verlängerte so dessen mühselige traurige Herrschertage noch um fünf Jahre.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Diebstahlsanzeige.]
In den letzten Tagen sind aus der hiesigen Zehntscheuer mittelst Einsteigens ungefähr 4 Scheffel neuer Dinkel entwendet worden.

Dies wird zu dem bekannten Zweck mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß der Bestohlene auf die Entdeckung des Diebs und Herbeischaffung des Entwendeten eine Belohnung von 11 fl. ausgesetzt hat.

Den 16. Sept. 1844.

K. Oberamtsgericht.
G. Act. Speidel.

Bachnang. [Hausverkauf.] Aus der Gantmasse des Ludwig Strauß, Zeugmachers dahier, wird die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus hinter dem Acker, neben Michael Pfizenmaier, Schafhändler, und den Gärten, zum Verkauf ausgedoten, worauf der Vater das lebenslängliche Wohnungs- und die Geschwister das Aufenthaltrecht in kranken Tagen haben. Die Liebhaber können mit dem Güterpfleger Stadtrath Dorn unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen, der Aufstreich selbst aber findet

Montag den 18. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus Statt.

Am 8. Sept. 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Rosstalg. [Haus- und Güterverkauf.] Dem Jakob Gohl, Weber dahier, wird seine Liegenschaft, welche in einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer, nebst 2 Mrg. 3 Brl. Aekern, Gärten und Wiesen besteht, am

Samstag den 5. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Exekutionsweg auf dem Rathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 11. Sept. 1844.

Schultheißenamt.
W i e l a n d.

Rassach, Oberamts Marbach. [Schafwaideverleihung.] Die Schafwaiden von Rassach und Kurzach, welche erstere 250 und letztere 150 Stücke ernährt, werden am

Mittwoch den 25. September d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Rassach vom 26. September 1844 bis 14. März 1845 an die Meistbietenden verliehen, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Bemerket wird, daß zur Ueberwinterung Stalungen und Futter vorhanden sind.

Den 10. Sept. 1844.

Schultheißenamt.
W i e l a n d.